

Perspektive Bildung Österreich

**Grundlagenpapier zum Gesamtprojekt und
zum Teilprojekt 3 „Handlungsstrategien**

Theaterpädagogik

Bearbeitung:

Hafelekar Unternehmensberatung
Schober GmbH
Bozner Platz 5
6020 Innsbruck

Tel.: +43/512/58 88 33

Fax: +43/512/58 88 85

Mail: office@hafelekar.at

Verfasser:

Dr. Paul Schober

Mag.^a Claire Oetting

Innsbruck, Februar 2013

Inhaltsverzeichnis

1.) Zielsetzung und Beschreibung des Gesamtprojekts	4
2.) Zielsetzung und Beschreibung des Projektteils 3 „Handlungsoptionen“	5
3.) Methodische Herangehensweise im Projektteil 3 „Handlungsoptionen“	6
Strategie 1: Abbau von Hürden & Zugangsbarrieren	6
Strategie 2: Stärkung der Handlungskompetenz und der Resilienz bei den Jugendlichen	6
4.) Theaterpädagogik im Rahmen des Teilprojekts 3 „Handlungsoptionen“	7
4.1. Grundlagen	7
4.2. Relevanz	7
4.2.1. Macht Schule Theater: http://www.machtschuletheater.at	7
4.2.2. Forumtheater	7
4.2.3. Beispiele	8
4.3. Einsatz im Training	10
4.4. Vernetzung der Zugänge Theaterpädagogik und social media	10
4.5. Strukturplan	11

1.) Zielsetzung und Beschreibung des Gesamtprojekts

Quantitative Studien zu Lebenswelten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeichnet auf der Erkenntnisebene generell hohe Abstraktheit bei Verlust an konkreten Inhalten aus: Es wird verallgemeinertes (Fakten-)Wissen – meist zum Status quo – generiert, dies aber auf Kosten der subjektwissenschaftlichen Perspektive, wodurch die konkreten Lebensrealitäten von Jugendlichen in den Hintergrund treten. Die auf dieser Basis entwickelten Handlungs-vorschläge bleiben so abstrakt, dass sie die Adressaten nicht zu erreichen vermögen. Die geforderten konkreten Interventions- und Handlungsoptionen werden so illusorisch. Genau an dieser Nahtstelle setzt dieses Projekt an: Zentrales Ziel ist die Vermittlung statistischer und quantitativ vertiefter Ergebnisse auf der Erkenntnisebene mit der subjektwissenschaftlich geleiteten Erforschung der Lebenswelten der Jugendlichen unter Einbeziehung von Jugendlichen, wodurch die geforderten Handlungsoptionen „zu Bildungsinhalten, -formaten, Lernorten und Rahmenbedingungen sowie Öffentlichkeitsarbeit für Lernprozesse“ die erforderliche Nähe zu den Lebenswelten der Jugendlichen erhalten: Der Aufbau der Studie widerspiegelt diesen ganzheitlichen wissenschaftlichen Ansatz.

Die Nachteile (Parrado, Emilio u.a. 2005) rein qualitativer Studien einerseits und rein quantitativer Studien andererseits, die nur das ausdrücklich Nachgefragte ohne Nuancen zum Ausdruck bringen begrenzen wir in unserem Projekt, indem wir auf eine Kombination dreier Methoden zurückgreifen. Emilio E. Parrado bezeichnet dies als “community-based participatory research (CBPR), targeted random sampling, and parallel data collection” (Parrado, Emilio u.a. 2005: 207). Diese Kombination, so Parrado weiter, lässt sich sehr gut auf die Migrationsforschung übertragen. Die Studie besteht aus ineinander greifenden und aufeinander aufbauenden Teilen, wobei jeder Teil auf einen unterschiedlichen methodischen Zugang basiert. Die Studienteile liefern jeweils Teilergebnisse zum Selbstbild der 2. Generation sowie Handlungsoptionen und Hypothesen zur Verbesserung des Lernprozesses. Die Referenzgruppe der BildungsinländerInnen wird in jeder Phase berücksichtigt. Folgende Ziele verfolgen die einzelnen Abschnitte:

- Teilprojekt 1: Der erste Teil bestimmt Bildungsregionen in Österreich. Via Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung wird eine Kartographie der Bildungsregionen Österreichs gezeichnet. Dieser Teil liefert die Basis für die weiteren Schritte. Erste Antworten zur Zielsetzung und zum Selbstbild werden skizziert und in Teil 2 bis 3 fortgesetzt.
- Teilprojekt 2: Aufbauend auf den Ergebnissen von Teil eins entwerfen wir „Typen bildungsbezogener Selbstbilder“ die auf Gesamt-Österreich Bezug nehmen. In den unterschiedlichen Typen spiegelt sich das Selbstbild bestimmter Lebenswelten wider, die sich in den Dimensionen bildungsbezogenes Selbstbild, Lernorte, Lernmotivation und sozialer Hintergrund unterscheiden. Anschließend quantifiziert das Forschungsteam die generierten Typen durch eine repräsentative quantitative Erhebung. Wir eruieren spezifische Handlungsoptionen und Hypothesen zu Bildungsinhalten, -formaten, Lernorten und Rahmenbedingungen für unterschiedliche Typen und erfassen die Zugehörigkeit der Typen in den jeweiligen Bildungsregionen. Dadurch zeigen wir auf, wie einzelnen Lerntypen bestmöglich unterstützt werden können und wo diese auftreten.

- Teil 3: Im letzten Teil werden die Handlungsoptionen im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes erarbeitet. Relevante Teile der Ergebnisse werden gemeinsam mit Jugendliche als „Sachverständigen“ und den weiteren Zielgruppen wie TrainerInnen, Eltern und faktischen Entscheidungsträgern aus dem Bildungswesen weiter vertieft.

2.) Zielsetzung und Beschreibung des Projektteils 3 „Handlungsoptionen“

Zentrale Lebensbereiche wie Familie, Schule und Freizeit sind durch Migration und Mobilität geprägt. Die Anerkennung dieser Normalität erfordert eine Pädagogik, die uns auf die Partizipation in einer pluralistischen Gesellschaft vorbereitet. Allerdings wird diese kulturelle Vielfalt in konventionellen Bildungskonzeptionen noch zu sehr defizitorientiert betrachtet. Es werden viele Anstrengungen unternommen, diese kulturellen Differenzen zu „überwinden“, oder aber sprachliche Barrieren abzubauen, aber die gegenseitige Bereicherung durch unterschiedliche Kompetenzen wird noch zu wenig als Chance wahrgenommen. Neben kulturellen Unterschieden stellen aber auch soziale Ungleichheiten sowie Geschlechterrollen Benachteiligungen im Bildungssystem dar. Diese Faktoren werden in den Teilprojekten 1 und 2 expliziert und quantifiziert.

Das Teilprojekt 3 dient darauf aufbauend der Entwicklung und Pilotierung von Lernszenarien sowie der Erstellung von Materialien für die anderen relevanten Zielgruppen.

- Vermittlung und sprachlich angepasste „Übersetzung“ der Ergebnisse an die 5 Hauptzielgruppen Jugendliche, TrainerInnen, Eltern, EntscheidungsträgerInnen und Öffentlichkeit (JournalistInnen)
- Entwicklung von Strategien zur Akzeptanz der Forschungsergebnisse (Umgang mit Widerständen, Bewusstmachung und Bearbeitung von Vorurteilen und Stereotypen)
- Erarbeitung und Entwicklung von Lernszenarien zum Thema Selbstbilder / Fremdbilder von MigrantInnen; Reflexion von Werthaltungen und Stereotypenbildungen im Themenbereich Migration / Integration

3.) Methodische Herangehensweise im Projektteil 3 „Handlungsoptionen“

Der Projektteil 3 steht unter dem Fokus folgender Fragestellung:

„Wie können Jugendliche bestmöglich unterstützt werden, um im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt konstruktiv zu (über-)leben?“

Dafür sollen zwei grundlegende Strategien geplant und pilotartig umgesetzt werden:

Strategie 1: Abbau von Hürden & Zugangsbarrieren

Hürden von Jugendlichen können in rechtlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen begründet sein. In der öffentlichen Wahrnehmung sind oftmals diskriminierende Stereotypen und Denkmuster verhaftet.

Hier besteht der Zugang in der Sensibilisierung der relevanten Stakeholder, wie z.B. TrainerInnen, EntscheidungsträgerInnen in der Erwachsenenbildung, Eltern, JournalistInnen.

Ziel ist eine Bewußtseinsbildung in der Gesellschaft, die auf den Forschungs-Ergebnissen des Projekts basiert.

Strategie 2: Stärkung der Handlungskompetenz und der Resilienz bei den Jugendlichen

Neben der strukturellen Arbeit an gesellschaftlichen Rahmenbedingungen besitzt die Stärkung der Jugendlichen einen zentralen Stellenwert. Durch die Bewußtseinsmachung eigener Ressourcen und sozialer Netzwerke soll ein konstruktives (Über-)Leben im System gefördert und unterstützt werden. Für diese Strategie werden Lernszenarien entwickelt, die über die Beschäftigung mit der eigenen Identität und Persönlichkeit (selbst-)reflexive Lernprozesse zum Kompetenzerwerb unterstützen sollen. Hier geht es vor allem auch um das Wechselspiel zwischen strukturellen Angeboten (Bildung, Arbeitsmarkt) und individuellen Möglichkeiten. Verortungsprozesse („integrative und inklusive Prozesse) setzen aber vorhergehende Vermittlungsprozesse voraus, die in ein pädagogisches Rahmenkonzept eingebettet werden sollen.

Als methodische Zugänge sollen in diesem Projekt folgende drei Zugänge gewählt werden:

- 1.) Symbolarbeit
- 2.) Theaterpädagogik
- 3.) Social media

Der Zugang Theaterpädagogik soll im folgenden Kapitel vertieft dargelegt werden.

4.) Theaterpädagogik im Rahmen des Teilprojekts 3 „Handlungsoptionen“

4.1. Grundlagen

Im theaterpädagogischen Prozess können zahlreiche Lernfelder gestaltet werden, die es dem/der Theaterpädagogen/in ermöglichen, die TeilnehmerInnen in ihrer persönlichen und eine Gruppe in ihrer strukturellen Entwicklung zu fordern und zu fördern. Dabei kommt es zu ganz unterschiedlichen Gewichtungen der ästhetischen, gruppensdynamischen, inhaltlichen und pädagogischen Anteile.

Für die TeilnehmerInnen entsteht dadurch ein direkter Zugang zu eigenen Ideen und Impulsen und die Steigerung von Kommunikation und Interaktion in Bezug auf die eigene Person und deren soziales und kulturelles Umfeld.

(http://www.hangar-21.eu/fileadmin/Grafik/KreativDenken_KreativHandeln/Kreativ_Denken_-_Kreativ_Handeln_Brosch%C3%BCre.pdfTheater)

Lernen in Gruppen funktioniert am besten dann, wenn sich die TeilnehmerInnen als Persönlichkeiten mit der Gruppe identifizieren, also eine Balance zwischen persönlicher und sozialer Identität hergestellt wird. Theaterpädagogik arbeitet an dieser Nahtstelle, indem sie auf Methoden der Schauspielerausbildung zurückgreift: Denn bei der Schauspielerei wird Rolle und Persönlichkeit wechselseitig aufeinander bezogen. Reflektieren sich die SchülerInnen in einer Lerngruppe auf diese Weise selbst, können sie ihre Selbstdarstellung und Wahrnehmung im Schulalltag erkennen und verändern.

(http://www.campus-lingen.hs-osnabrueck.de/soziales_lernen_mit_theaterpdagogik.html)

4.2. Relevanz

4.2.1. Macht Schule Theater: <http://www.machtschuletheater.at>

Evaluation: http://www.machtschuletheater.at/wp-content/download/EDUCULT_Evaluation_MachtSchuleTheater_final.pdf

Kontaktperson:

Konrad Hochgruber Moltkestr.2, 6020 Innsbruck,
Tel.+43(0)676/3298020,
www.konradhochgruber.com ; email: hochgruber@schauspiel-institut.at

4.2.2. Forumtheater¹

Forumtheater als Methode des Empowerments hat zum Ziel, eine benachteiligte Gruppe zu befähigen, die eigenen Interessen und Ziele zu formulieren und dafür einzustehen. In einer Konfliktszene werden gemeinsam mit dem Publikum verschiedene Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

Eine Zielgruppe, die wiederholt gesellschaftliche Benachteiligung erfährt, wird befähigt, die eigenen Interessen und Ziele zu konkretisieren und souverän für diese einzustehen. Im Prozess der theatralen Bearbeitung nimmt der/die von der Thematik Betroffene verschiedene Perspektiven ein und

¹ <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60265/forumtheater?p=0>

erweitert sein Handlungspotenzial. Darüber hinaus bekommen Personen, die zuvor wenig Einblick in die Problematik der Zielgruppe hatten, ein tieferes Verständnis für deren Situation.

Wie funktioniert Forumtheater?

Zunächst wird ein Konflikt in einer oder mehreren Szenen brennpunktartig inszeniert. In der Szene muss deutlich werden, was der/die ProtagonistIn will. Beim Verfolgen seiner/ihrer Ziele begegnen ihm/ihr Personen, die ihm/ihr – ob bewusst oder unbewusst - Steine in den Weg legen. Wichtig ist, dass es einen oder mehrere GegenspielerInnen gibt und dass es sich nicht um ein abstraktes Phänomen handelt, welches es zu überwinden gilt, wie z.B. "den Klima-Wandel" oder "den Konsum-Terror". Eine weitere Voraussetzung für eine Forumszene ist, dass der/die ProtagonistIn in der gezeigten Szene eigentlich eine Chance hätte, sein/ihr Ziel zu erreichen. Eine Szene, in der ein Jugendlicher von mehreren gewalttätigen Jugendlichen zusammengeschlagen wird, eignet sich nicht, da der Jugendliche kaum mehr eine Chance hat, zu entkommen. In einer Forumtheaterszene reagiert der/die ProtagonistIn auf die Hindernisse in seiner gewohnten Weise und findet im Eifer des Gefechts nicht den geeigneten Weg. Hier springt das Publikum ein.

Ein/e ModeratorIn erklärt den Verlauf der Veranstaltung. Im Anschluss an die Präsentation der Szenen folgt die Forumphase: Die Zuschauer betrachten das Geschehen mit dem Abstand, den ihnen die Bühne bietet. Sie werden von dem/der ModeratorIn aufgefordert, Lösungs- und Handlungsvorschläge für den dargestellten Konflikt auszuprobieren. Dafür kommen sie auf die Bühne und zeigen spontan, wie sie mit der Situation umgehen würden. Die SchauspielerInnen agieren weiterhin als GegenspielerInnen. Sie fordern die Zuschauer heraus, sich dem Konflikt zu stellen, nicht aufzugeben, sondern nach immer neuen Handlungs-alternativen zu suchen. Das Publikum erfährt die möglichen Wirkungen der jeweils vorgestellten Idee. Neue Ideen werden geboren und neue Sichtweisen tun sich auf. Am Ende haben die Zuschauer ein ganzes Spektrum an Handlungsmöglichkeiten gesehen und ausprobiert. Das Publikum sollte auf jeden Fall mit der gezeigten Thematik vertraut sein. Wer von dem dargestellten Konflikt selbst betroffen ist, hat genügend Unzufriedenheit angesammelt um in einem Theaterforum aufzustehen und endlich etwas zu verändern.

Heute wird Forumtheater weltweit eingesetzt:

- In der Präventionsarbeit (Aids-, Gewalt-, Mobbing-, Suchtprävention)
- Als Methode der Konfliktbearbeitung
- In der Antirassismuserbeit
- Im Trainieren von Zivilcourage
- Als Methode des Empowerments

4.2.3. Beispiele

<http://www.youtube.com/watch?v=10Y5-2iqEU0>

„Passt schon!?“ - Macht Schule Theater

Sie begegnen sich jeden Tag. In der Schule. Auf dem Schulhof. Hier trifft man sich und bespricht Erlebnisse und Ereignisse. Hier knüpft man Kontakte, flirtet und erzählt sich Geschichten. Aber hier wird auch gestritten, gedemütigt und gekämpft. Nicht nur gegeneinander, sondern vor allem für den

eigenen Platz in der Gruppe und in der Gesellschaft. 15 Jugendliche aus 10 Nationen entwickeln mit den Theaterpädagogen Tom Pohl und Sina Heiss und der Breakdance-Tänzerin Maggie Schlesinger das Spiel um Gewalt und Rassismus im täglichen Leben.

<http://www.arge-forumtheater.at/content/view/161/9/>

„Wia z´Haus" - Forumtheater zum besseren Miteinander

Dieses neu entwickelte Forumtheater ist ein niederschwelliges, kulturelles Angebot für Gemeinden rund um das Thema "Guat z´sammen leben".

Es handelt von Diskriminierungserfahrungen einer jungen Türkin und ihrem einheimischen Freund im Wirtshaus einer Gemeinde.

In der Forumphase - der Mitspielphase - werden Vorschläge zur Verbesserung der dargestellten Konfliktsituationen live ausprobiert. Dabei werden konkrete Möglichkeiten für die jeweilige Gemeinde herausgearbeitet.

Die erarbeiteten Vorschläge werden dokumentiert und an die jeweils verantwortlichen Stellen (Gemeinde, Land, Bund, Organisationen) kommuniziert.

Beteiligte Personen: vier SchauspielerInnen und eine Spielleitung

In Kooperation mit der Fachstelle für Integration Niederösterreich.

Interessierte können sich unter 02622 / 87031 bei SOG. THEATER melden.

<http://www.bag-online.de/migration/migration-db/var/?s=462>

Eingliederungsmaßnahme in die Berufs- und Arbeitswelt

BAG Theater & Spiel

Altersstruktur der Teilnehmer/-innen:

15-16 Jahre

17-18 Jahre

Schulformen der Teilnehmer/-innen:

Berufsschule

Herkunftsländer der Eltern:

Kolumbien, Marokko, Türkei, Pakistan, Serbien, Mazedonien, Eritrea, Litauen, Dom. Rep.

Arbeitsansätze:

Augusto Boal

Bertholt Brecht

Improvisation

Kontakt: Erika Garbade-Eder

4.3. Einsatz im Training

Die vielseitigen Methoden der Theaterpädagogik ermöglichen eine besonders „lustvolle Form des Lernens“, besonders wenn es sich um Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung und der Schulung von sozialer Kompetenz handelt.

Die Theaterarbeit kann auf Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, Bildungsstand etc. zugeschnitten werden, kann sehr authentisch die unterschiedlichen Alltagswelten aufzeigen und direkt erlebbar und somit nachvollziehbar machen.

Warum ist es besonders sinnvoll Theaterpädagogik im Training einzusetzen?²

Pädagogische Stärkung der Sozialkompetenz:

- Förderung des persönlichen Wachstums
- Förderung der Ausdrucksfähigkeit
- Förderung von Lernprozessen in Gruppen
- Förderung und Entwicklung der sozialen und emotionalen Intelligenz
- Förderung des eigenständigen Denkens und Handelns
- Kreativer Weg zur Förderung und Entwicklung von sozialer Kompetenz
- Förderung der Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit
- Förderung der Präsentationsfähigkeit
- Förderung von ganzheitlichem Lernen durch Erfahren und Erleben

Inhaltliche Beschäftigung mit dem Thema Bildung:

- Förderung der Reflexion des eigenen Verhaltens und bei der Übernahme von Verantwortung für sich und die Umwelt.
- Förderung der Wahrnehmung des eigenen Selbst
- Förderung der Wahrnehmung/ Analyse der Situation
- Förderung im geschützten Rahmen neue Verhaltensstrategien auszuprobieren und sich von der eigenen Geschichte zu distanzieren

4.4. Vernetzung der Zugänge Theaterpädagogik und social media

Es besteht die Möglichkeit die Zugänge Theaterpädagogik und social media zu verbinden.

² <http://www.bfz-oesterreich.at/rootbfzat/geschaeftsfelder/erlebnisaedagogik/erlebnisaedagogik.rsys>

In facebook-Gruppen können beispielsweise:

- Dialoge besprochen werden
- Texte kreiert werden
- es können Fotos aus den Unterrichtseinheiten mit Theaterpädagogik hochgeladen werden.

4.5. Strukturplan

Feber – Mai 2013

„Infofluss“ Hafelekar Unternehmensberatung übermittelt Dokumente, die den Stand der Dinge des Projekts vermitteln an Herrn Hochgruber und Herrn Ginestet.

Auf Grundlage der Basisdokumente soll ein **1. Roh-Konzept** erstellt werden, indem Fragen wie

„Wie kann man mit Jugendlichen arbeiten?“

„Wie kann man mit TrainernInnen umgehen, um ihnen ein Know-how zu übermitteln?“ erstmalig diskutiert werden sollen.

Juni 2013

Versuche

- Roh-Konzept soll innerhalb von Workshops mit Jugendlichen mit groben inhaltlichen Eckpunkten ausprobiert werden.
- Überlegungen zur Evaluation: wie kann man begleitende Rückmeldungen der Beteiligten organisieren und in die Entwicklung integrieren?

1.Juni-Hälfte: 1. Gruppe

2.Juni-Hälfte: 2. Gruppe

Juli – August 2013

Über den Sommer soll das Roh-Konzept ausgearbeitet werden und entschieden werden, ob ein oder zwei Tage für den Train the Trainer Workshop benötigt werden.

September – Oktober 2013

Entwicklungsworkshop mit TrainernInnen am BFI

Hier soll die Methodik vermittelt werden und geklärt werden

- was die TrainerInnen zur Durchführung in den Kursen für Anleitungen etc. brauchen
- wie sie diese Methodik an die Jugendlichen heranzuführen

Wie kann man in 8-16 Unterrichtseinheiten mit Jugendlichen arbeiten?

Teil des fertigen Konzeptes soll eine Anleitung für diese Unterrichtseinheiten sein.

Je nach Thema (Identität, Selbst-Fremdbild, Bildung, Migration, Geschlecht, Disability...) die Anzahl der Unterrichtseinheiten festlegen

Dokumentation: Während der gesamten Entwicklungsphase → Ziele, Hintergrund, Know-How, Rahmenvoraussetzungen

Andere Zielgruppen: Input für die Sensibilisierung anderer Zielgruppen

Wie kann man Eltern/JournalistenInnen/EntscheidungsträgerInnen informieren und sensibilisieren? Wie kann man die Projektergebnisse für sie übersetzen?

Ideen sammeln für den Workshop mit Eltern: z.B. in einer 15-20 Minuten Einheit Methodik demonstrieren

Frühjahr 2014

Train the Trainer Workshop